

CID - Radio e.V.

Max – Stromeier – Str. 1 (4 Stock) ; 78467 Konstanz
Tel.: 07531 / 80 41 307; Fax.: 08157 / 90 90 139
pastor(at)cid-radio.de; www.cid-radio.de

(Chat, Radio, Downloads, Predigten, Vorträge, Seelsorge, Sekteninformationen, usw.)

CID-Redaktion: Hier finden wir einen Bericht über die Abflachung und den Geist der neuen Bewegung aus Amerika von der Emerging Church

Tränenreiche Erfahrungen

mit Einflüssen der Emerging Church

Einer landeskirchlichen Gemeinschaft verdanke ich es, dass ich dort im Alter von 16 Jahren zum ersten Mal entschiedene Christen kennen lernen durfte. Mit bis zu 40 Jugendlichen trafen wir uns jede Woche zu einem Bibelkreis. Es wurden bibeltreue Jugendlieder gesungen, in Kleingruppen gebetet und anspruchsvolle Bibelarbeiten gehalten. Wir forschten intensiv im Wort Gottes und meinten es ernst mit der Nachfolge. Bei den Silvesterfeiern war ein geistliches Programm der Höhepunkt des Abends. Die Andachten gaben eine klare Ausrichtung für das neue Jahr. Von 23.45 bis 0.05 Uhr gab es eine Gebetsgemeinschaft, die allen neuen Besuchern klarmachte, wie wichtig wir es mit unserem Christsein nahmen.

Das war eine herausfordernde Zeit damals in den 80er Jahren. Zwanzig Jahre später war ich erneut bei einer Silvesterfeier - am selben Ort, im selben Raum und teilweise sogar mit denselben Leuten. Vor dem Abendessen sprach jemand ein kurzes Dankgebet. Nach einer ausgiebigen Essenszeit gab es Spiele an den Tischen und in großer Runde. Kurz vor Mitternacht bekam jeder ein Glas Sekt oder Saft und ging nach draußen auf die Strasse. Dort zündeten einige Väter aus der Gemeinschaft mit ihren Kindern Feuerwerkskörper an. Dies ging über ein einviertel Stunden lang. Die beiden vollzeitlichen Prediger gingen zwischendurch ins Gemeinschaftshaus zurück, um auszuspannen. Meine Frau und ich traten gegen 1.30 Uhr den Heimweg an. Zu Hause angekommen waren wir völlig verwirrt. Unser erstes Bedürfnis war, zusammen zu beten und so - wie wir es bisher gewohnt waren - mit unserem HERRN in das neue Jahr zu gehen. Über den Silvesterabend waren wir richtig erschrocken. Bis auf das kurze Tischgebet waren jegliche geistlichen Programmpunkte Fehlanzeige. Es gab keine Andacht oder sonstigen geistlichen Input und auch keine Gebetsgemeinschaft. Es wurde noch nicht einmal die Möglichkeit, zusammen beten zu können, eingeräumt oder angeboten. Eine Woche später hatte ich einen der Prediger am Telefon. Ich schilderte ihm meinen Eindruck, doch er entgegnete mir: „Ist es denn weniger geistlich, wenn wir einfach nur zusammen sind?“ Andere meinten, dass sie die Lockerheit und Freiheit gegenüber früheren Jahren als Fortschritt sehen. Für mich schien diese Gleichgültigkeit geistlichen Inhalten gegenüber eher ein Zeichen der Verflachung zu sein.

Anhand der sonntäglichen Gottesdienste konnte ich aber prüfen, ob diese Feier nur ein Ausrutscher war. Sie ersetzten die bisherigen Gemeinschaftsstunden am Sonntagnachmittag, weil diese den Jüngeren zu langweilig waren. Rein äußerlich war schnell festzustellen, dass sich vieles verändert hat. Der Gottesdienstraum war abgedunkelt, Kerzen und Dämmerlicht sollten eine spirituelle Atmosphäre erzeugen (Zeitjournal 3 / 2008 39). Schlagzeug und Hardrockgitarre sorgten für fetzigen Lobpreis. Die Kanzel musste einem Stehtisch weichen,

an dem sich der Prediger lässig anlehnen kann. Wie von charismatischen Lobpreiszeiten bekannt, versuchte auch hier die Frau des Predigers die Besucher zu stimulieren: „Und jetzt wollen wir wirklich in die Anbetung gehen!“ Der Schalter wurde sozusagen umgelegt, indem sanfter, melodischer Sound vom Synthesizer erklang. Bildmeditationen per Beamer vermittelten, dass Gott ausschließlich Liebe ist. Die Predigten selbst enthielten durchaus biblische Wahrheiten, aber etwas fehlte doch irgendwie. Begriffe und Themen wie „Sünde“, „Buße“, „Hölle“ und „Gericht“ wurden vermieden, von „Heiligung“ und „Absonderung“ ganz zu schweigen. Vor der Predigt wurde jeweils ein Theateranspiel, Sketch oder Pantomime aufgeführt.

Zwar war ich selbst für meine konservative und bibeltreue Haltung bekannt, wurde aber per E-Mail dennoch um mein Mitwirken bei einem Theateranspiel gebeten. Ich erklärte höflich, dass ich kein Freund davon bin und im Gottesdienst lieber Verkündiger statt Schauspieler wäre. Ich wollte dann noch mal kurz persönlich mit der anfragenden Person darüber sprechen. Da sie mir künftig aus dem Weg ging, kam es jedoch nicht dazu. Auf Predigt dienste wurde ich dann schließlich auch nicht mehr angesprochen. Die sonntäglichen Zusammenkünfte nannten sich „ERlebt-Gottesdienst“. Die Werbung dazu betonte nicht das Wort, sondern allgemein Worte: „Erlebt - Musik, Worte, Theater, Gespräche, Snacks und mehr. Erlebt - laut, leise, lustig, nachdenklich, spannend, wertvoll. Erlebt - einfach ein Erlebnis“. Für den monatlichen Jugendgottesdienst wurde geworben mit „einem Ort mit cooler Atmosphäre“, „guter Musik“, „knackiger Message“ und „hinterher noch Snacks und jede Menge Fun“.

Eines Sonntags wurde dann ein besonderer „ERlebt-Brunch- Gottesdienst“ angekündigt. Es gäbe zwar auch eine Predigt (Unmutsäußerungen bei einigen Gottesdienstbesuchern), diese sei aber nur ganz kurz (Erleichterung bei selbigen). Im Programm hieß es: „Sonntagmorgen einmal anders: Wir erleben einen köstlichen Brunch und einen ‚Mini-Erlebtgottesdienst‘! Wir beginnen mit einem ausgiebigen Frühstücksbrunch, süß und deftig. Unser anschließender Minigottesdienst besteht aus Liedern, Gebeten und einer Minipredigt. Zum Abschluss stehen warme Speisen am Buffet.“ Spätestens jetzt wurde mir klar, dass ich hier völlig am falschen Platz bin. Frustriert und enttäuscht fuhr ich nach Hause. Dort angekommen entlud sich meine Traurigkeit in Tränen. Ich war völlig verzweifelt - zum einen, weil das geistliche Niveau immer mehr abzurutschen drohte und die Einzelnen mitzog und zum anderen, weil die Mitarbeiter nicht gesprächsbereit waren. Sie haben sich eindeutig und unbelehrbar entschieden, mit Marketingmethoden à la Willow-Creek die Gemeinde vor dem Aussterben zu bewahren und durch die oben erwähnten Stilmittel Fremde anzulocken und die Jüngeren bei Laune zu halten. Gehaltvolle Predigten waren einem „Evangelium light“ gewichen, deftige geistliche Kost im wahrsten Sinne des Wortes einer 5-Minuten-Terrine. Das Wort-Christentum musste einem sinnlichen Christentum Platz machen und nach jahrzehntelanger pietistischer Ausrichtung wurde der schwärmerisch- charismatische Weg eingeschlagen. Das Festhalten an den Vorgaben des Wortes Gottes wich einem Pragmatismus, dem Zeitjournal 3 / 2008 40 nahezu jedes besucherfreundliche Mittel recht war, um bloß das Haus voll zu kriegen.

Dank der gnädigen Führung Gottes konnte ich mich einer freien Brüdergemeinde anschließen, dort Predigt dienste übernehmen und nicht nur durch die Gemeinschaft, sondern vor allem durch die bibeltreue Verkündigung echte Glaubensstärkung, Ermutigung und Korrektur bekommen.

Wie ging es in der landeskirchlichen Gemeinschaft weiter? Niemand erkundigte sich bei mir über mein plötzliches Fernbleiben. Freundliche E-Mails von mir an zwei mitarbeitende Ehepaare blieben unbeantwortet. Von einem dieser Paare übernahm eine Frau die hauptamtliche Leitung der Kinder- und Jugendarbeit. Im vierseitigen Rundbrief musste ich erneut feststellen, wie sehr sich doch die Zeiten geändert haben. Man liest viel über Aktionen mit „Spiel, Spaß und Spannung“, einem „stylistischen Gottesdienstraum, die Band rockt ab“.

Dann kommt es zu einem Einschnitt im Rundbrief: „Natürlich besteht meine Arbeit hier nicht nur aus irgendwelchen Events und Aktionen.“ Mit Spannung auf einen geistlichen Aspekt lese ich weiter: „Gerade persönliche Beziehungen zu den Teens aufzubauen ist mir sehr wichtig.“ Konkret wird das durch „verrückte Sachen machen, wie Krawatten nähen, mit unserem GPS-Gerät Schätze suchen, gemeinsam Kochen, Klettern gehen und und und.“ Mit dem geistlichen Aspekt habe ich also wieder einmal daneben gelegen. Auffallend ist zudem, dass der Name Jesus auf vier DIN A 4-Seiten nur ein einziges Mal vorkommt.

Wohin führt die Umformung dieser landeskirchlichen Gemeinschaft? Die Zugehörigkeit zum pietistischen EC (Entschiedenes Christentum) ist Vergangenheit, heute zählt das Vorbild eines anderen EC, der Emerging Church. Äußeres Wachstum um jeden Preis hat im Inneren seinen Preis - den geistlichen Niedergang! Ein „Evangelium light“ erzeugt nur Scheinbekehrte, die nie etwas von Buße, Zerbruch und Heiligung gehört haben. Außerdem geschieht Absonderung nicht von der Welt, sondern nur von den bibeltreuen Gläubigen. Diese werden als konservative, ewig gestrige Fundamentalisten gebrandmarkt, die als angeblich Gesetzliche und Pharisäer ihren Kritikgeist pflegen.

Unbiblische, weltförmige Zielvorgaben haben aber keine Verheißung, zumindest keine positive, denn: „Wer die Welt in die Gemeinde holt, macht die Gemeinde zur Welt!“ (Lothar Gassmann).

Dennoch baut unser HERR seine Gemeinde - auch heute! Diese hat nach wie vor die Verheißung seiner Treue und seiner Gegenwart. Jeder Gläubige trägt aber mit Verantwortung, wie er an Gottes Bau mitbaut:

Denn wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr aber seid Gottes Ackerfeld und Gottes Bau. Gemäß der Gnade Gottes, die mir gegeben ist, habe ich als ein weiser Baumeister den Grund gelegt; ein anderer aber baut darauf. Jeder aber gebe Acht, wie er darauf aufbaut. (1. Kor. 3, 9-10).

Von Thorsten Brenscheidt, Bochum